

ich auf der Erde. Die Szene war zu Ende, freilich nicht so, wie sie geplant gewesen war.

Ich hatte mich ziemlich verletzt, aber der Regisseur wünschte doch, daß wir die Szene noch einmal spielten.

Mir war sehr übel zumute, als wir wieder anfangen. Jede Bewegung tat mir weh, aber es mußte nun einmal sein. Diesmal hielt jedoch Herr Chaplin die Zügel, so daß das Pferd nicht tun konnte, was es wollte, und es gelang mir, im rechten Augenblick den Baumzweig zu erfassen. Dabei konnte ich nur die rechte Hand benutzen, denn mein linker Arm war an zwei Stellen gebrochen.

Auf diese Weise wurde ich Mitglied des „2085-Clubs“. So nennen wir nämlich die staatliche Versicherung in Kalifornien, weil sie arbeitsunfähigen Verletzten wöchentlich den fürstlichen Betrag von 20 Dollars und 85 Cents zahlt. Natürlich sind es vor allem wir Ersatzleute, aus denen sich der Club zusammensetzt.

Kurz bevor ich den Filmateliers von Hollywood nicht gerade ungern Valet sagte, hatte ich das schlimmste Abenteuer während meiner Laufbahn durchgemacht. Wir spielten „Peter Pan“ und waren für die Aufnahmen nach der Insel Santa Cruz gefahren.

Wir befanden uns auf einem Piratenschiff, dem „Jolly Roger“. Er riß sich vom Anker und wurde vom Sturm auf die hohe See getrieben.

Alle Boote am Ufer waren vom Sturm weggetrieben worden. Unser eigenes Ruderboot war unbrauchbar. Wir konnten nicht landen. Berghohe Wellen setzten über unser Schiff. Ein furchtbarer Regen strömte ununterbrochen auf uns nieder. Es war dunkel und kalt. Unsere ganze Gesellschaft war in einem furchtbaren Zustand. Endlich sichteten

wir in der Nähe einer Klippe ein Flachboot.

Jemand mußte hinschwimmen und das Flachboot holen. Der Jemand war ich.

Ich streifte meine ohnedies nassen Kleider ab. Einige Stimmen sagten mir allerhand Nettos. Einen Augenblick stand ich so, nackt, schaute auf das blauschwarze Wasser herab, das phosphorartig leuchtete. Ich hatte gar keinen Mut und fieberte vor Kälte. Aber ich sprang ins Wasser. Es war furchtbar schwer, gegen die Wellen anzukommen. Trotzdem ich wie besessen vorwärts strebte, wurde ich immer wieder zurückgeworfen. Die Stunden, während derer ich mich durchs Wasser kämpfte, schienen mir eine Ewigkeit. Endlich erreichte ich das verteilte Boot und kletterte hinein, mit vieler Mühe. Ich tastete nach den Riemen, aber es waren keine da.

Ohne den Wind wäre ich bewußtlos geworden. Wie scheußlich war es mir, in die furchtbare Brandung zurück zu müssen! Doch blieb mir nichts anderes übrig. Ich packte das Bootsheck mit beiden Händen, ruderte mit den Füßen allein — mein Herz schmerzte mich bei jeder Bewegung. Natürlich kam ich nur ganz langsam vorwärts. Was mich bei der aufreibenden und wahnsinnig anstrengenden Arbeit aufrecht hielt, war das Gefühl, ein Held zu sein. Ein Held!

Dann wurde ich aus dem Wasser hochgezogen und in eine Decke gewickelt. Nacheinander immer zu dreien, wurden die achtzig Leute, die sich an Bord befanden, ans Land gebracht. Um 7 Uhr am folgenden Morgen war unsere Arbeit beendet, und ich konnte todmüde ins Bett kriechen.

Die Woche darauf wurde ich entlassen, weil ich mich bei der Arbeit verspätet hatte.